

<b>Zeitschrift:</b>	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
<b>Herausgeber:</b>	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
<b>Band:</b>	39 (1923)
<b>Heft:</b>	4
<b>Rubrik:</b>	Bau-Chronik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges  
Geschäftsblatt  
der gesamten Meisterschaft

XXXIX.  
Band

Direktion: **Jean-Goldinghausen Erben.**

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—  
Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonelzeile, bei größeren Aufträgen  
entsprechenden Rabatt.

**Zürich, den 26. April 1923**

**Wochenpruch:** Acht' Kleinigkeiten nie geringe.  
Sie wirken oftmals Wunderdinge.

## Bau-Chronik.

**Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich** wurden am 20. April für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. Th. Bircher für einen

Untergeschoßumbau Stampfenbachstraße 12, Zürich 1; 2. Baugenossenschaft Aurora für vier Doppelwohnhäuser mit teilweiser Einfriedung Denzlerstraße Nr. 36, 38, 40 und 42, Z. 4; 3. Baugenossenschaft St. Jakob für zwei Doppelwohnhäuser Elfastraße 9 und 11, Z. 4; 4. B. Göldin für Balkone Kasernensstraße Nr. 17, Z. 4; 5. F. Diener-Senn für eine Einfriedung Frohburgstraße 160, Z. 6; 6. Schwind & Pigi für eine Einfriedung Schanzackerstraße 29/31, Z. 6; 7. Hobi & Jenny für zwei provisorische Schuppen Winterthurerstraße Nr. 67, Z. 6; 8. Immobilien-genossenschaft Favorite für drei Doppelwohnhäuser mit Einfriedung Rotbuchstraße Nr. 41, 43 und 45, Z. 6; 9. Dr. à Porta für eine Einfriedung Breitensteinstraße 50 und 52, Z. 6; 10. E. Altorfer für ein Vordach und einen Balkon Voltastraße 40, Z. 7; 11. Pestalozzi & Schucan für ein Einfamilienhaus mit Einfriedung Krönleinstraße 10, Z. 7.

**Wettbewerb Turnhallenbau Winterthur-Wülflingen.** Urteil des Preisgerichtes: 1. Rang (Ausführung) R. Raczorowski, Architekt, Winterthur. 2.

Rang (1100 Fr.) R. B. Sträuli, Architekt, Winterthur. 3. Rang (800 Fr.) H. Holoch, Architekt, Winterthur-Töss. 4. Rang (700 Fr.) Fr. Reiber, Architekt, Zürich. 5. Rang (400 Fr.) J. Wildermuth, Architekt, Winterthur. Die eingereichten Pläne werden vom 20. April bis 3. Mai in der Turnhalle an der Museumstraße ausgestellt.

**Baufkredite der Gemeinde Derflon.** Die außerordentliche Gemeindeversammlung vom 13. April beschloß die Ausführung der projektierten Ring- und Rütlistraße als Notstandsarbeit und erteilte hiefür die nötigen Kredite. Dadurch wird im südöstlichen und südlichen Gemeindeleil ein großes Stück Land baureif gemacht. Der Pflasterung eines Teilstückes der Zürichstraße (Gemeindehaus bis Breitestraße) wurde ebenfalls diskussionslos zugestimmt. — Dem Antrag der Verwaltungskommission auf Erstellung einer Kabelanlage an Stelle der oberirdischen Leitungen im Gebiete der Zentrale wurde beigeppflichtet. — Die Primarschulgemeinde beschloß die Abgrabung des alten Turnhalleplatzes auf das Niveau des neuen Sekundarschulhauses. Diese Arbeit, ebenfalls als Notstandsarbeit durchgeführt, schließt eine Erdbewegung von rund 3500 m<sup>3</sup> in sich. Der letzte Antrag betreffend den Einbau einer Abwartwohnung im alten Sekundarschulhaus, zum Ersatz für das abzutragende Abwarthäuschen (bedingt durch den Neubau), wurde genehmigt.

**Bauliches aus Biel (Bern).** (Korr.) Nachdem im vergangenen Jahre die Bautätigkeit auf hiesigem Platze

eine nicht allzu rege genannt werden konnte, scheint dieselbe nun dieses Frühjahr einen neuen Impuls zu erhalten. Als gegenwärtig in Ausführung begriffene Bauten können erwähnt werden: eine neue Uhrenfabrikanlage am Höhweg, ein Wohnhaus am Kloosweg, ein Wohnhaus an der Haldenstrasse, ein Wohnhaus mit Atelier an der Bözingenstrasse, ein Wohnhaus an der Stämpfstrasse, ein größeres Boothaus an der Zühl, ein Wohnhaus an der Schlachthausstrasse, ein Doppelwohnhaus am Mühlfeldweg, ein Lokomotivdepot der S. B. B. in Madretsch, sowie ein Wohnhaus am Lindenweg.

Nebst diesen im Werden, resp. teilweise in Vollendung stehenden Gebäuden, harren noch eine ganze Anzahl Bauprojekte ihrer baldigen Inangriffnahme. Als solche seien genannt: ein Saalbau mit Restaurationsumbau am Viehmarktplatz, vier Reihenwohnhäuser, sowie eine Villa an der Alpenstrasse, ein Wohnhaus beim Tschärisplatz am Höhweg, eine Villa mit Autogarage an der Spitalstrasse, ein Wohnhaus am Rennweg, ein Wohnhaus am Nebenweg, sowie drei Reihenwohnbauten der Baugenossenschaft am Passerellenweg. Nicht unerwähnt mögen ferner noch bleiben die beiden projektierten und auf Terrain bereits profilierten Reihenhausbauten an der Spitalstrasse, bzw. nördlich und südlich vom Schüsskanal, welche letztere allein etwa 40 schöne Wohnungen repräsentieren werden. Aus vorstehenden Angaben mag ersehen werden, daß man in Biel gewillt ist, der immer noch fühlbaren Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit kräftig zu steuern.

Die Arbeiten für den neuen Bahnhof-Umbau gehen nun nach zirka 10jähriger Bauzeit allmählich ihrem Ende entgegen. Wie man erfährt, soll die Eröffnung des neuen Personenbahnhofes auf 1. Juni dieses Jahres erfolgen können. Es wird dies für Biel eine Tatsache sein, die einen Markstein in der fortschreitenden Entwicklung unserer Stadt darstellt.

**Bauliches aus Näfels (Glarus).** (Korr.) In Näfels herrscht zurzeit rege Bautätigkeit. Der Bau des Konsumgebäudes an der Köpflistrasse schreitet rüstig vorwärts. Mit dem Wohnhaus-Neubau des Herrn Architekt Hermann Lampe in der Rothaushofstrasse wird nächstens begonnen, ebenso mit der Wohn- und Geschäftshaus-Neubau des Herrn Arnold Krieger an der Bahnhofstrasse. — Die Postbaufrage findet laut Mitteilung der eidgenössischen Oberpostdirektion in Bern in dem Sinne ihre Erledigung, daß das alte Gebäude entsprechend erweitert wird, weil dadurch eine bedeutende Ersparnis erzielt werden könne.

**Die Krematoriumsfrage in Solothurn.** Während Olten bereits seit einigen Jahren über ein Krematorium verfügt, ist man in Solothurn, wo der Gedanke der Feuerbestattung auch zahlreiche Anhänger zählt, noch nicht über die Gründung eines Feuerbestattungsvereins hinausgekommen. Dieser hat nun allerdings in aller Stille am Wichtigsten, nämlich an der Finanzierung, tüchtig gearbeitet, und ist zurzeit in der Lage, den Gemeindebehörden den Antrag zu unterbreiten, es sei auf dem städtischen Hauptfriedhof St. Kathrinen eine für alle Konfessionen zugängliche Ab dankungshalle zu errichten und dem Verein die Ermächtigung zu erteilen, in diese Halle hinein ein Krematorium einzubauen. Die Kosten für die Halle werden auf 150,000 Fr. veranschlagt. Der Verein anbietet sich, der Gemeinde ein Anleihen in dieser Höhe zur Verfügung zu stellen, das die Gemeinde zu verbürgen, zu verzinsen und zu amortisieren hätte. Die Kosten für das Krematorium würde der Feuerbestattungsverein aus seinen eigenen Mitteln bestreiten. Ob schon dieses Anerbieten für die Gemeinde vorteilhaft ist, werden vermutlich vor der Inangriffnahme des Baues noch einige Schwierigkeiten zu überwinden sein.

**Ueber die Renovation der St. Laurenzenkirche in St. Gallen** bemerkt der Bericht der Kirchenvorstanderschaft: „Die Vornahme einer umfassenden äußeren Renovation der St. Laurenzenkirche ist schon vor einigen Jahren als dringende Notwendigkeit bezeichnet worden. Die Haussteinpartien sind bedenklich abgewittert. Von den oberen Gurtgesimsen des Turmes haben sich schon wiederholt morsche Stücke abgelöst und sind auf das Dach und die Strasse hinuntergestürzt. Wenn auch bis anhin größerer Schaden nicht entstanden ist, so bildet der gegenwärtige Zustand doch eine stete Gefahr für die Passanten. Auch der Verputz der Kirche ist teilweise sehr schlecht. Größere Flächen sind schon von der Mauer getrennt, liegen hohl oder sind bereits abgefallen. An der südlichen Seitenhalle mußte der ganze Verputz wegen Gefährdung des Personenverkehrs abgeschlagen werden. Eine Erneuerung ist auch infolge des schmutzigen, schwarzen Aussehens sehr wünschbar. Mit Rücksicht auf die großen Kosten und die Unmöglichkeit, diese durch eine Steuererhöhung aufzubringen, wurden die Renovationsarbeiten immer wieder hinausgeschoben. Die Rechnungsergebnisse der beiden letzten Jahre gestatten nun, die Durchführung der Renovation in Aussicht zu nehmen. Durch ein weiteres Hinausschieben würde der bauliche Zustand der Kirche noch mehr verschlimmert und die Kosten vergrößert. Auch mit Rücksicht auf die herrschende Arbeitslosigkeit im Baugewerbe könnte ein Zuwarten kaum verantwortet werden. Die Baukosten sind nach den sorgfältig angestellten Berechnungen auf total 230,000 Fr. veranschlagt. Sie setzen sich in der Hauptsache zusammen aus den Ausgaben für Steinhauer- und Maurerarbeiten, sowie für die Gerüstung. Die Renovation soll mit Rücksicht auf den großen Umfang auf die Jahre 1923 und 1924 verteilt werden, was auch im Interesse einer besseren Kontrolle angezeigt erscheint. Zur Kostendeckung wird in erster Linie die zurzeit 160,000 Fr. betragende Rückstellung für außerordentliche Bauarbeiten herangezogen werden. Ferner ist uns von Bund, Kanton und Gemeinde eine Subvention von 16% der Bau summe im Totalbetrag von 36,800 Fr. zugesichert worden. Un gedeckt bleiben somit noch 33,200 Fr., deren Tilgung der allgemeinen Kirchencasse zufällt.“

(Korr.) **Die Bauarbeiten der neuen Seebadanstalt in Rorschach** nehmen dank dem guten Wetter und dem günstigen Seestand einen raschen Verlauf. Am 18. Februar war die Bürgerabstimmung. Die Zahl der annehmenden Stimmen (1354 Ja gegen 372 Nein) war noch bei keiner Gemeindeabstimmung über ein Kreditbegehren so groß. Schon am folgenden Tag wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Der Stadtrat vergab die Arbeiten an Rorschacher Firmen wie folgt: Gerüstarbeiten (allgemeines Baugerüst) an Herrn Zimmermeister J. Meyer; die Rammarbeiten gemeinsam an die Zimmerelgeschäfte J. Meyer, J. Deuring und Wwe. Schellenbaum; die Arbeiten in Beton und armiertem Beton (Unterbau, bis und mit armiertem Gebälk) an Herrn Ingenieur F. Stambach.

Vermittelt Brücken wurde das Baugerüst vorgebaut und auf 6—7 m lange Holzpfähle abgestützt. Dann folgten die eigentlichen Rammarbeiten. Die oberste Schicht des Seegrundes besteht aus 3—4 m feinem Sand oder Schlamm; dann folgt blauer, zäher Lehm. Bis auf 20 m Tiefe wurde keine tragfähige Schicht gefunden. Die Badanstalt muß daher auf Reibungspfähle abgestellt werden. Ursprünglich waren deren 112, in Gruppen von 1—3 Stück vorgesehen. Drei vorgenommene Probebelastungen an über 9 m tief eingerammten Pfählen zeigten, daß die Belastung pro Pfahl nicht über 10 t gewählt werden darf, was dann 136 Pfähle erforderte, in Gruppen von 1—4 Stück. Um möglichst viel Arbeitslose beschäftigen zu können, wählte man den Handbetrieb. An 3 Rammen





# Ruppert, Singer & Cie.

Aktiengesellschaft

Telephon: Selnau 717 **Zürich** Kanzleistrasse Nr. 57

2659/1a

Billigste Bezugsquelle für:

## Ia. Kristallspiegel

in allen Grössen und Formen.

arbeiteten gleichzeitig über 50 Mann. Die 10 m langen Pfähle von 25 cm mittlerem Durchmesser stehen mit dem oberen Ende 50 cm über dem Seegrund, bleiben also auch beim tiefsten Wasserstand unter dem Seespiegel und stecken 5,5–6,5 m im zähen Lehm. Vermitteltst Kran wurden Zementröhren von 1 m Durchmesser versenkt, so daß der Pfahl oder die Pfahlgruppe in die Mitte zu stehen kam. Vermitteltst Trichter und Blechrohr wurden die je nach Seetiefe 1,5–3 m Zementröhrenpfiler unter Wasser betoniert. Um die zwei großen verstellbaren Bassins werden die Pfeiler in viereckigen Schalungen erstellt. Sämtliche Pfeiler reichen 30–40 cm unter den Wasserspiegel. Zur Verbindung mit der aufgehenden Säule werden Rundisen eingelegt, die hakenförmig abgebogen sind. Auf diesen untersten Teil der Stützkonstruktion werden die armierten Säulen von 40/40 cm Querschnitt in Schalungen und teilweise unter Wasser betoniert. Sie reichen bis 70 cm unter den fertigen Boden. Nach dem Ausschalen der Säulen folgen die Arbeiten für die armierten Hauptträger und die auf dem Land betonierten kleineren Träger, die nachher das eigentliche Gebälk bilden, auf das der Oberbau abgestellt wird. Bis Ende April hofft man sämtliche Betonarbeiten beendet zu haben.

**Erweiterung des Krankenhauses in Uznach (St. G.).** Der Regierungsrat beantragt dem Großen Rat, die dringende nötige bauliche Erweiterung des Krankenhauses Uznach im Kostenvoranschlag von 665,300 Fr. durchzuführen und den hierfür notwendigen Boden eventuell auf dem Expropriationswege zu erwerben. Zu diesem Zweck sei neben den bereits eingegangenen und noch zugesicherten Beiträgen der vom Bau des Operationshauses im Kantonspsital noch vorhandene Betrag von 225,300 Fr. zu verwenden.

**Mit der Renovation der Pfarrkirche in Anden (St. Gallen)** ist laut „Glarner Nachrichten“ begonnen worden. Die von Architekt Schäfer in Weesen ausgearbeiteten Pläne finden von Fachkundigen ungeteilte Anerkennung. Insbesondere soll der neue Turm mit dem Helmaufsatz in seinen klaren Linien vorzüglich dem ganzen Landschaftsbild sich anpassen. Der den Turm verunstaltende Sakristieanbau wird eine ganz andere Gestalt bekommen. Das Innere der Kirche aber soll in mäßig gehaltenem Barockstil einheitlich durchgeführt werden.

**Kirchenrenovation in Mesocco (Graubünden).** Die Kirchengemeindeversammlung von Mesocco beschloß die Gewährung der erforderlichen Kredite für die Wiederherstellung der historischen Malereien in der Kirche Santa Maria del Castello. Daneben sollen weitere Reparaturen an dem interessanten Gebäude vorgenommen werden, alles unter der Leitung der „Pro Campagna“ in Basel, welche als ihre Bevollmächtigten Don F. Nigris und Schulinspektor A. Giocco, beides gründliche Kenner der Talgeschichte, ernannte. Die künstlerischen Arbeiten bei der Reparation der Gemälde werden von Kunstmaler Bonalini ausgeführt.

**Schulhausneubau in Zegwil (Aargau).** Die Einwohnergemeindeversammlung Zegwil hat den Bau eines neuen Schulhauses grundsätzlich beschlossen. Die Arbeiten sollen beförderlichst an Hand genommen werden. Die Gemeinde darf dies um so eher tun, weil in vorsorglicher Weise ein ganz bedeutender Baufonds angesammelt worden ist.

**Ueber die Kirchenrenovation in Amriswil (Thurgau)** entnehmen wir dem „Thurg. Tagbl.“ folgende Mitteilungen: Es dürfte da und dort, wo eine Kirche eine allzu

puritanische Nüchternheit aufweist, interessieren, wie die Aufgabe in Amriswil gelöst worden ist.

Die technische Baukommission bestand ursprünglich aus den Herren Büeler, Architekt (Amriswil), Rösch, Kunstmaler (Dießenhofen) und Häfelin, Architekt (Zürich); in der Folge fiel die Ausarbeitung der Pläne und die Leitung der Renovation den beiden erstgenannten Herren zu. Die Firma Büeler, wo dem bewährten Chef noch ein tüchtiger jüngerer Mitarbeiter, Architekt P. Büchi, zur Seite stand, befaßte sich mit dem architektonischen Teil der Aufgabe; Herr Karl Rösch hatte bei der Farbengebung im allgemeinen die Entscheidung und entwarf insbesondere die zwölf farbigen Fenster. Seine Grundidee für die farbige Behandlung lautete: Alles Holzwerk, das alte und das neue, inbegriffen das Orgelgehäuse, soll sich dunkelbraun präsentieren, alles Mauerwerk weiß; die eigentliche farbige Wirkung soll von der Glasmalerei ausgehen. Aber wie gelangt man zu zwölf Glasgemälden, wenn sich jedes einzelne auf 3000 Fr. stellt?

In Amriswil fand diese Frage trotz der schlechten Geschäftszeiten eine überraschende Antwort. Es erbieten sich nämlich eine Anzahl Kirchbürger, einzeln oder in Gruppen die Finanzierung je eines Gemäldes, eine biblische Szene darstellend, zu übernehmen. Sobald auf diese Art neun Bilder gesichert waren, stiftete der Maler das zehnte selber; die zwei übrig gebliebenen Fenster konnten und mußten einfacher gehalten bleiben, da sie von der Empore durchschnitten werden. Als die Kirchengemeinde über die Renovation zu beschließen hatte, konnte ihr der Vorsitzende mitteilen, daß bereits zirka 30,000 Franken für Glasgemälde in Aussicht gestellt seien; das brachte den Stein ins Rollen.

Nun waltete der Architekt seines Amtes. Es gelang ihm, fast alles verschwinden zu lassen, was vorher eine Scheinarchitektur vorgespiegelt hatte oder sonst schlecht gebildet war. Somit mußte die Quadrierung des Mauersockels und das wulstige Gesims unter den Fenstern weichen; an ihre Stelle trat ein mannshohes Gefäß aus Riefernholz mit tannenen Leisten, wodurch allein der Raum schon viel wärmer wurde. Die Gewölberippen, die nicht tragen, sondern nur dekorieren sollen, führte man nicht mehr zum Boden durch, sondern ließ sie hoch oben an der Mauer auf Konsolen enden; zugleich erhielten sie eine warme, gelbliche Tönung, damit sie sich von der Mauer abheben. Die nichtsagenden und zu schweren steinernen Brüstungen der Empore und des Chors wurden durch überaus gefällige hölzerne Balustraden ersetzt. Den ängstlich schlanken vier Säulen unter der Empore gab man wenigstens fürs Auge mehr Festigkeit, indem man sie zu viereckigen Pfeilern vergrößerte. Der gotische Aufsatz der Kanzeldecke wurde weggenommen, die beiden deplacierten Rosetten einfach zugemauert. Endlich wurden noch die Proportionen des Raumes gründlich verbessert, indem vorn an der Stelle der alten kleinen Orgel eine viel größere trat, die für den Blick die Kirche so verkürzt, daß Länge und Breite jetzt vollkommen mit einander harmonieren. Diese neue Orgel, die von der Firma Zimmermann in Basel gebaut wird, steht wie ein Altar auf dem Chorboden; sie verspricht mit 57 Registern (ihre Vorgängerin hatte deren 18!) ein wunderbares Werk zu werden.

Alles Lob verdient auch die Glasmalerei. Ihr Schöpfer, Karl Rösch in Dießenhofen, war bisher im Thurgau erst bekannt durch seine Illustrationen für die Lesebücher der dritten und vierten Primarschulklasse. In Amriswil zeigt er nunmehr sein Können auf seinem eigentlichen Gebiet. Satte, leuchtende Farben sind angewendet. In glühenden Tönen erfüllt das eindringende Licht den Raum über den dunkel gebeizten Bänken,

und die Wirkung ist immer gleich kräftig, im direkten Sonnenschein wie im diffusen Schimmer der Dämmerung. In der Zeichnung hat Rösch seinen eigenen Stil; er bringt nicht geleitete Gestalten, sondern seine Figuren zeigen eine altertümliche Einfachheit. Man vertiefe sich z. B. in die Szene von der Rückkehr des verlorenen Sohnes; die drei Menschen werden dem Betrachter lieb und vertraut werden.

Alles in allem: man muß den Amriswilern gratulieren zu den edlen Formen und Farben ihres Kircheninterieurs. Sie haben Glück gehabt in der Wahl der Bauleiter; aber auch die Freigebigkeit der Spender der farbigen Fenster verdient alle Anerkennung, gleichwie die Opferwilligkeit der ganzen Gemeinde, die in so kritischer Zeit 44,000 Fr. für eine neue Orgel und 70,000 Franken für den übrigen Umbau bewilligt hat.

**Ueber die Kirchenrenovation in Schlatt (Thurgau)** berichtet die „Thurg. Ztg.“: Unter der kundigen Hand des Herrn Architekt Stuk, in Firma Brenner & Stuk in Frauenfeld, ist die Kirche ein schmucker, vornehmer und doch warmer, heimeliger Raum geworden. Starten einem vorher öde Kaltwände entgegen, so ruht das Auge jetzt gern auf dem wohlthuenden Braun leicht gebeizten Holzes. In diesem Ton ist die kunstvoll aufgebaute, Lichteinrichtung und Orgel verbergende Vorderwand gehalten, in deren Rundung die Kanzel steht und die oben von einem prächtigen Orgelprospekt geziert ist, ferner das mannshohes Gefäß, die Stuhlung, die Empore und über alledem die mit schmucken Rosetten für die Leuchter verzierte Decke. Auf diese Weise ist eine wirklich traute „Gottesstube“ entstanden, wie der Architekt in seiner Übergabsansprache sich treffend ausgedrückt hat. Die ganze innigfeierliche Stimmung wird noch erhöht durch die farbigen Fenster, die den Raum mit einem leicht gedämpften Lichte erfüllen und geschmückt mit ungemein sprechenden, in ruhigen Farben gehaltenen Darstellungen aus Gleichnissen und Geschichten des neuen Testaments von der Hand des Herrn Kunstmaler Rösch in Dießenhofen eine besondere Zierde des schönen Gotteshauses bilden.

Es war ein glücklicher Gedanke der Gemeinde, bei Anlaß dieser gründlichen Renovierung das bisher gebrauchte Harmonium durch eine Orgel zu ersetzen und die Kosten hierfür nicht zu scheuen. Nun steht, von Th. Ruhn in Männedorf geliefert, ein gediegenes Werk in der neuen Kirche, dessen prächtige Register bei den von Künstlerhand gespielten Nummern des Einweihungskonzertes fein zur Geltung gekommen sind und das den Kirchenbesuchern immer wieder neue Freude machen wird.

## Von der VII. Mustermesse in Basel.

14.—24. April 1923.

(Korrespondenz.)

Die diesjährige Basler Mustermesse steht entschieden im Zeichen der Überwindung der schweren Wirtschaftskrise, welche unser Land während mehreren Jahren heimgesucht hat. Das kommt vor allem in der Zahl der Aussteller, aber auch in der Zahl der Besucher zum Ausdruck. Besonders an Nachmittagen ist der Zudrang zu den Ausstellungshallen ein derartiger, daß man Mühe hat, durchzukommen und innert angemessener Frist sich all das Interessante und Neue anzusehen, das da geboten wird. Selbst der Himmel macht diesmal ein freundlicheres Gesicht. Ganz im Gegensatz zu den beiden Vorjahren die der Basler Mustermesse eine Witterung beschert haben, die den äußern Rahmen zur trüben Wirt-